

Die Sommerzeit.

Wien, 1. Mai.

Die Einführung der Reform hat sich glatt vollzogen. Es war eine Art Silvesternachtsstimmung. Auf allen Plätzen, wo öffentliche Uhren sind, sammelte sich gegen 11 Uhr nachts das Publikum an, um Zeuge des Überganges von der bisherigen Zeitrechnung zur Sommerzeit zu sein. Da und dort fand sich auch eine gutgelaunte Gesellschaft, die den Vorgang des Uhreneinstellens mit Applaus und Bravorufen begrüßte. In den Restaurants und Kaffeehäusern wurde gleichfalls mit einer gewissen Feierlichkeit der Uhrzeiger um 11 Uhr auf Mitternacht gestellt, und das Thema Sommerzeit bildete an allen Tischen den Gesprächsstoff. Im Verkehrsleben der Stadt war von der Aenderung dieser Übergangsnacht nichts zu merken, da die Straßenbahn ihren Fahrplan beibehalten hatte, um dem Publikum die Heimfahrt zur gewohnten Stunde zu ermöglichen. Und so rollten um 1/4 1 Uhr nachts auf allen Linien noch die letzten Straßenbahnwagen, besetzt denn je, zur Endstation. Der erste regensfreie Tag nach wochenlangen Niedererschlägen und die laue Abendluft hatten Tausende und Abertausende veranlaßt, länger aufzubleiben, und kaum einer, der im Besitze einer Taschenuhr ist, verabsäumte, zur festgesetzten Stunde die Vorrückung des Uhrzeigers zu vollziehen.

Der heutige Morgen hat bestätigt, was man von Anfang an annehmen konnte: die allgemeine Angewöhnung an die neue Zeitbestimmung. Die Gaststoren wurden um eine Stunde früher geöffnet, in der Mehrzahl der Fälle fand auch die Zustellung der Milchflaschen bereits nach der Sommerzeit statt, Kaffeestuben und die Kaufläden der Lebensmittelhändler wurden früher aufgemacht als sonst, man könnte fast von einer demonstrativen Pünktlichkeit sprechen, denn der Montagmorgen bringt gewöhnlich Verspätungen aller Art, während heute jeder zeigen wollte, daß er seinen Betrieb auf die neue Ordnung der Dinge eingestellt habe. Die Straßenbahnen hatten heute nacht nur eine kurze Betriebspause, der Verspätungsfahrplan hatte nur für die gestrige Nacht Gültigkeit und heute morgen verkehrten die Wagen zur festgesetzten Reformzeit. Soweit bis jetzt konstatiert werden kann, hat auch der Eisenbahnverkehr von heute Nacht keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet. Das zu früh und andererseits zu spät war in den Anschlußstationen entsprechend geregelt worden und es kann nur ein ganz geringer Bruchteil der Reisenden gewesen sein, für die es von weitertragender Bedeutung war, daß sie verspätet an ihrem Reiseziel eintreffen. Selbstverständlich haben auch die Postanstalten sich heute morgen bereits die Sommerzeit zu eigen gemacht und die Gerichte nahmen um eine Stunde früher gegen die Woche vorher ihre Tätigkeit auf. Die Schulen haben heute wegen der Roten-Kreuz-Woche Ferientag. Die Kinder ließen es sich aber nicht nehmen, die Sammeltätigkeit für den humanitären Zweck mit dem neuzeitlichen Stande der Uhr in Einklang zu bringen und waren

ebenso pünktlich auf dem Platze, als sie morgen in der Schule sein werden.

Die Durchführung ist also, wie es übrigens nicht anders zu erwarten war, glatt und ohne jede Störung vor sich gegangen. Die Wirkungen der Reform müssen erst abgewartet werden. Namentlich so weit es sich um die Beleuchtungserparnis handelt, sind die Ansichten sehr geteilt und es fehlt nicht an Stimmen, die erklären, daß, ausgenommen die Zeit des Hochsommers, die Verfrühung der Arbeitszeit um eine Stunde eine Vermehrung des Bedarfes an künstlicher Beleuchtung bringen und so einen nicht unwesentlichen Teil der Ersparnis, die erzielt worden ist, wettmachen wird. Gewisse altüberbrachte Verbindungen zwischen Sonnenstand und dem Stande des Uhrzeigers sind natürlich jetzt ins Wanken gekommen und es wird sich zeigen, wie tief eingewurzelt diese Vorstellungen und Empfindungen sind, und inwieweit sie fördernd oder hindernd auf die allgemeine Tätigkeit einzuwirken vermögen. Aber gerade die jetzige Zeit, in der, dem Drucke der Not gehorchend, so vielfältige Aenderungen im täglichen Lebens des einzelnen und der Gesamtheit durchgeführt worden sind, ist der beste Boden für die Erprobung dieser Neuerung und im nächsten Frühjahr werden sich die Anschauungen geklärt haben, ob die viel umstrittene Institution zu einer dauernden gemacht werden soll oder ob sie bloß eine vorübergehende Kriegserparnismaßregel war.

Straßenbilder.

Auf dem Hof, dort, wo täglich durch die Sternwarte das Mittagzeichen der Stadt Wien veranlaßt wird, hatte eine Anzahl von Genauigkeitsfernen Aufstellung genommen und harzte voll Spannung des Moments, wo der Glockenschlag ertönen würde. Ihre Erwartung aber wurde nicht erfüllt. Kurz vor 11 Uhr begann dagegen unter der Feuerwehrmannschaft selbst eine rege Bewegung. Kollegen wurden aus dem naheliegenden Kaffeehaus geholt, und pünktlich, als die Uhr elf zeigte, begann der große Uhrzeiger einen Ruck, der eine Bewegung von einer halben Stunde hervorbrachte, und blieb dann, wie über seine eigene Straßleistung erschrocken, stehen, um sich doch gleich wieder, wenn nun auch vorsichtiger, in Bewegung zu setzen. Das Laufen gefiel ihm aber offenbar so gut, daß er gleich über die neue Zeit hinaus noch ein Uebrigtes tat und fünf Minuten weiter eilte, was ein vielstimmiges Beto zur Folge hatte. Beschämt blieb er stehen, um nun „die neue Zeit“ zu erwarten. Das Mittagzeichen der Sternwarte aber wird erst heute, allerdings um 11 Uhr ertönen, so daß sich die Uhren wie bisher genau regulieren lassen.

Auf dem Stefansplatz hatte eine wirklich festlich gesummte Menge Aufstellung genommen, die sich die Wartezeit mit Wigen und auch giftigen Apostrophen über die Neueinführung vertrieb. Um 11 Uhr begannen an der Springuhr die Ziffern plötzlich von Eins bis Null in rasendem Laufe vorüberzueilen, und dann erschien die Zahl zwölf, was ein Höllengelächter zur Folge hatte, das die allgemeine Spannung auslöste. Alle Besucher von Uhren richteten dieselben nun, und es dauerte eine Weile, ehe sich die Gemüter beruhigt hatten.

Die Turmuhren boten den Pauschenden eine große Enttäuschung. Die meisten Leute, welche darüber nachgedacht hatten, waren zu dem Ergebnis gekommen, daß die Schlaguhren unbedingt 23 Schläge machen müßten, weil das Uebergehen der Stundenschläge die Schlagvorrichtungen schädigt. Die Turmuhren aber schlugen den Neugierigen ein Schnippen und machten im Moment, wo die Sommerzeit begann, zwölf gravitatische Schläge und nicht um ein Zota mehr. Die 131 öffentlichen Uhren wurden pünktlich um 11 Uhr von den dazu angestellten Uhrmachern um eine Stunde vorgerückt, und es war keine Uhr, die nicht eine Menschenansammlung verursacht hätte. Nachdem die Spaziergehenden mehrere Uhren revidiert hatten, um sich von der Wirkung der Sommerzeit zu überzeugen, und nur wenige Rückständige, zum Beispiel die Uhr auf der Peterskirche, die sich in ihrem Gange nicht behindern hatte lassen, festgestellt hatten, begaben sie sich allmählich nach Hause oder in Kaffeehäuser, die gestern noch voller als sonst waren. Die fünf Kaffeehäuser der Innern Stadt, welche die Bewilligung haben, bis 2 Uhr nachts offen zu halten, hatten gestern die Erlaubnis, um 3 Uhr — natürlich nach der Sommerzeit — zu sperren und die anderen Kaffeehäuser und Vergnügungslöke konnten auch durchwegs eine Stunde länger offen halten, so daß sie die Stunde nicht, wie sie gefährdet hatten, verloren. Die Lokale, in welchen Musik spielte, nahmen die Einführung der Sommerzeit erst um 12 Uhr vor, nachdem die Musik, meist mit Tusch und Trommelwirbel beendet hatte. Gegen 3 Uhr morgens erst begannen die Straßen ruhig zu werden und Wien legte sich schlafen.